

Zu wenig Sondierbohrungen?

ILLNAU-EFFRETIKON. Der Ausbau des Sportzentrums Eselriet kommt wesentlich teurer als vom Souverän an der Urne bewilligt. Dies gab gestern im Stadtparlament entsprechend viel zu reden.

TILL HIEMER

Am Schluss gab sich Interpellant Roger Schwaller (SVP) mit der Antwort von Sportvorstand André Bättig (FDP) zufrieden – zumindest offiziell. Das war aber nur die halbe Wahrheit, sagte er doch in seinem Schlusswort, dass diese weitere Fragen aufgeworfen habe. «Wir haben sicher nicht zum letzten Mal über das Thema diskutiert», schloss er.

Mit «Thema» waren die aus dem Ruder laufenden Kosten bezüglich des derzeit laufenden Ausbaus des Sportzentrums Eselriet in Effretikon gemeint. Dafür waren ursprünglich rund 22 Millionen Franken vorgesehen – mittlerweile steht man bei gegen 26 Millionen. Die Gründe dafür liegen bei vorgefundenen Altlasten während des Ausbaus für den neuen Haupttrakt sowie bei der kürzlich angelaufenen Überdachung des einen Eisfelds, weil diese vielleicht einmal in ein, zwei Jahrzeh-

ten zu einer geschlossenen Halle ausgebaut werden soll und entsprechende Fundationen bereits gemacht wurden.

Aber der Brocken, der den meisten Mitgliedern des gestern Abend im Stadthaussaal tagenden Grossen Gemeinderats am schwersten auf den Magen schlägt, ist zweifellos der Fussball-Allwetterplatz. Dessen Untergrund hat sich als – noch – morastiger herausgestellt, als es der Flurname Eselriet bereits erahnen lässt (wir berichteten).

«Boden die grosse Unbekannte»

Im Vorfeld hatte man dort zwar Sondierbohrungen vorgenommen – aber eben nicht flächendeckend. Und weil die Bodenverhältnisse quasi von Quadratmeter zu Quadratmeter stark variieren, wäre das gemäss Gemeinderat Hansruedi Wespi (SVP) – und entgegen der von Bättig geäusserten Meinung – sehr gut investiertes Geld gewesen. «Die Bodenbeschaffenheit war

schliesslich von Anfang an die grosse Unbekannte», so Wespi. Deshalb sei es nun wohl auch sinnvoll, wenn die Rechnungsprüfungskommission die ganze Angelegenheit einer Zwischenprüfung unterziehen würde. Und genauso angebracht wäre es, bei derartigen Grossprojekten auch das Parlament zu informieren – «und nicht nur die Presse».

«Habe nichts zu verheimlichen»

Gegen den Vorwurf der Intransparenz verwahrte sich Sportvorstand Bättig vehement. «Der Stadtrat hat nichts zu verheimlichen. Jeder ist herzlich eingeladen, bei mir anzuklopfen, dafür gibt es ja schliesslich auch die Fragestunde.»

Die Abteilungen Hochbau sowie Jugend und Sport stünden ebenfalls jederzeit für Auskünfte bereit, genauso wie die vier Stadträte in der Baukommission. «Aber ich bitte das Parlament auch um Verständnis, dass angesichts der Dimension und Komplexität des Projekts nicht über jeden Schritt informiert wird.» Der Stadtrat habe sich damals bewusst nur für eine Kostenschätzung ausgesprochen – notabene mit dem Einverständnis des Parlaments.

Entgegen Presseberichten habe er auch nicht gesagt, dass das Parlament kein Anrecht auf Informationen habe. «Ich habe lediglich gesagt, dass das nicht vorgesehen ist.» Er bemühe sich, regelmässig zu informieren. Und den kürzlich im Zusammenhang mit den Mehrkosten in der Presse kolportierten Begriff «schwarzes Loch» habe er ganz sicher nie in den Mund genommen.

Trotzdem orakelte Gemeinderat Rainer Hugener (GP): «Bald stehen wir im Guinnessbuch der Rekorde für den teuersten Platz.» Das mache ihn ratlos und wütend. «Was sollen wir dem Stimmbürger sagen, der nur 22 Millionen bewilligt hat?», fragte er rhetorisch.

Andreas Hasler (GLP) sprach sich für eine differenzierte Betrachtung aus. «Die 22 Millionen setzten sich aus drei Krediten zusammen. Beim Haupttrakt läuft es einigermassen gut, beim Eisfeld ist die Lage kritisch. Der Allwetterplatz ist ein Fiasko». Support erhielt er von Daniel Hari (EVP). Die Sache sei unangenehm. «Aber es gibt keinen Alternativen für den Platz.» «Rüssle» sei schon richtig, aber schade sei, das ganze Projekt als Katastrophe zu bezeichnen.

DIE GESCHÄFTE DER RATSSITZUNG

- Gemeinderat Daniel Nufer (SP) wurde grossmehrheitlich in die Geschäftsprüfungskommission gewählt.
- Das Parlament hat die vom Stadtrat beantragte Fristverlängerung für ein dringliches Postulat von Gemeinderat Roger Mauton (SVP) bezüglich der Gestaltung der Usterstrasse in Illnau einstimmig genehmigt.
- Das Parlament hat die vom Stadtrat beantragten Änderungen beim Organisationsreglement in den Ressorts Jugend und Sport sowie Soziales einstimmig genehmigt.
- Die dringliche Interpellation von Gemeinderat Roger Schwaller (SVP) in Sachen Mehrkosten beim Ausbau des Sportzentrums wurde vom Stadtrat zu dessen Zufriedenheit beantwortet.
- Die Interpellation von Gemeinderat Stefan Eichenberger (JLIE) bezüglich des Verkehrsspiegels beim Illnauer Bahnhof wird vom Stadtrat später schriftlich beantwortet.
- Das Postulat von Gemeinderat Andreas Hasler (GLP) in Bezug auf die Vermeidung von Tierfallen bei Bauprojekten wurde mit 12 zu 17 Stimmen nicht an den Stadtrat überwiesen. (thi)



Gilde-Ambassador Jules Frei überreicht dem Wirtehepaar Vreni und René Kaufmann vom Illnauer Gasthof Rössli die Tafel für etablierte Schweizer Gastronomen. Bild: Mano Reichling

Ausgezeichnetes Illnauer «Rössli»

ILLNAU-EFFRETIKON. Hohe Ehre für René und Vreni Kaufmann vom Hotel und Restaurant Rössli in Illnau: Das Duo ist in die Gilde etablierter Schweizer Gastronomen aufgenommen worden.

MANO REICHLING

Die Latte liegt hoch, um in die Gilde etablierter Schweizer Gastronomen aufgenommen zu werden. Die maximale Zahl der Mitglieder im erlauchten Kreis der besten Schweizer Restaurants ist nämlich auf 300 begrenzt – oder ein Prozent der in der Schweiz vorhande-

nen Gaststätten. Normalerweise bewerben sich die Wirte um eine Mitgliedschaft in dieser Gilde.

Im Fall des Illnauer Restaurants Rössli sei aber genau das Gegenteil der Fall gewesen, erklärte Jules Frei, Gilde-Ambassador Turicum, in seiner Laudatio am Mittwoch bei der Übergabe der entsprechenden Tafel. Es sei die Gilde selbst gewesen, die René Kaufmann für die Mitgliedschaft angefragt habe.

Drei anonyme Tests gemacht

Vor einer möglichen Aufnahme wird jeder Bewerber jeweils dreimal von drei anonymen Besuchern getestet und bewertet. Das «Rössli» erhielt dabei vier so genannte «Toques» (Kochmützen), dies unter anderem für die exquisite

Küche, den hervorragenden Service und das Ambiente. Von den momentan 276 ausgezeichneten Gaststätten gibt es – neben dem «Rössli» – schweizweit nur gerade 35 Restaurants mit dieser höchsten Bewertung. In den nächsten Jahren wird das Hotel und Restaurant Rössli immer wieder von Testern besucht, um das Niveau von Küche, Team und Ambiente zu bewerten.

Bezirk nun wieder vertreten

Sichtlich gerührt bedankte sich René Kaufmann nach der Tafelübergabe. Für den seit 25 Jahren im «Rössli» tätigen Koch sei die Aufnahme eine Bestätigung seines eingeschlagenen erfolgreichen Wegs. Seit sieben Jahren ist er – zusammen mit seiner Gattin Vreni –

auch Pächter des Gasthofs an der Kempptalstrasse. Mit der Aufnahme in die 1954 gegründete Gilde hat nun auch der Bezirk Pfäffikon wieder einen Gilde-Betrieb. Als der Gasthof zum Hecht in Fehraltorf im vergangenen Jahr dichtmachte, verlor der Bezirk den einzigen Betrieb mit dieser Auszeichnung. Die nächsten Gilde-Restaurants sind in Dürnten – der Landgasthof Sonne – und in Winterthur domiziliert.

Die Gilde-Köche engagieren sich seit 1997 am sogenannten Gilde-Kochtag für sozial tätige Institutionen; dies an über 30 Standorten. Der Erlös kommt der Schweizerischen Multiple Sklerose Gesellschaft zugute. Diese Aktion findet dieses Jahr am 7. September statt.

Wilas Rechnung freut den Kanton

WILA. Aufwand und Ertrag halten sich in der Rechnung 2012 der Gemeinde Wila genau die Waage. Beide belaufen sich auf rund 11,3 Millionen Franken, wie die Gemeinde in einer Mitteilung schreibt. Zufall oder Punktlandung? Weder noch. Wila profitiert momentan vom sogenannten Übergangsausgleich des neuen Finanzausgleichsgesetzes. De facto bedeutet das eine Defizitgarantie. Sie gilt für sechs Jahre bis zum definitiven Inkrafttreten der neuen Regelung.

Weniger Ausgaben für Fürsorge

Für den Kanton gibt die Wilemer Rechnung Anlass zur Freude. Die Prognose sah nämlich ein Defizit von 1,15 Millionen vor. Dieses zu decken, hat der Kanton zugesichert. Tatsächlich resultierte aber nur ein Minus von 150'000 Franken. Somit muss der Kanton weniger Übergangsausgleich bezahlen als geplant. Auf die Gemeindefinanzen von Wila hat das gute Resultat demnach keinen Einfluss. Dennoch sei man darüber erfreut, heisst es seitens des Gemeinderats.

Grund für das Resultat über Budget sind vor allem geringere Ausgaben für die soziale Wohlfahrt (rund 400'000 Franken weniger an Fürsorge-Zusatzleistungen) sowie höhere Erträge an Grundstückgewinnsteuern (200'000 Franken). Ausserdem konnte die Gemeinde im Bereich wirtschaftliche Hilfe deutlich höhere Rückerstattungen verbuchen als erwartet.

Hohe Investitionen

Mit einem Wert von fast 2,3 Millionen Franken erreichten die Nettoinvestitionen einen für Wila sehr hohen Stand. Das ist insbesondere auf Grossbaustellen des Wasserwerks wie auch der Abwasserreinigung im Gebiet Huben zurückzuführen, wie der Gemeinderat schreibt. Aber auch Projekte wie die Erweiterung der Gemeindeverwaltung, die Sanierung der Schweissrütistrasse oder Pflasterarbeiten beim Friedhof trugen ihren Teil dazu bei. (zo)

IN KÜRZE

Auf der A1 brannte ein Auto

LINDAU. Gestern Morgen kurz vor 11 Uhr fing auf dem Pannenstreifen der A1 bei Lindau ein Personenwagen Feuer. Verletzt wurde dabei niemand, wie die Kantonspolizei auf Anfrage mitteilte. Der Wohnwagen, den das Auto mitgeführt habe, sei nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. (khe)